

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 4 (1918)
Heft: 4

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sobald wir, auf Grund der wissenschaftlichen Forschungen unseres notwendig beschränkten und immer nur relativen und induktiven Erkenntnisvermögens, die Nichtigkeit des Versprechens eines zukünftigen Lebens nach dem Tode begriffen haben, ist es unsere soziale Pflicht, nach einer anderen „Religion“ für das menschliche Gemüt zu fahnden. Diese Religion darf keine Dogmen enthalten und keine Befehle erteilen, ausser der allgemeinen Pflicht zur Arbeit für das soziale Wohl der Menschheit. Darin liegt der einzige wahre Kern und auch die wahre Gemütskraft der alten Religionen, nicht in deren trockenen Dogmen, Befehlen und Gebeten:

Freies wissenschaftliches Denken, aber soziales Fühlen und Handeln! Ein angebliches Freidenkertum, das dies nicht begreift, ist nichts als sektarischer Negativismus und daher keinen Schuss Pulver wert. Dies ist so wahr, dass jeder wirkliche Freidenker, der zugleich sozial, d. h. ethisch fühlt, bei ehrlichen, bescheidenen und sozialtätigen Priestern viel mehr Sympathie findet und auch viel mehr solche für dieselben bekommt, als beide für egoistische gefühllose Streber oder Dogmatiker, seien letztere angebliche Freidenker oder Bekenner irgend einer Religion. Ich sage dies nicht speziell Herrn S. sondern den Lesern des „Freidenker“.

Dr. A. Forel.

Die Schriftleitung hatte nicht die Auffassung, der Artikel „Die neue Religion“ von H. Szoton in Nr. 1 des „Schw. Fr.“ habe einen hässlichen, persönlich beleidigenden Ton, sonst hätte sie dem Artikel nicht Aufnahme gewährt. — Über das von Prediger Tschirn aufgestellte, sehr zum Mystischen neigende Glaubensbekenntnis kann man natürlich auch abweichender Meinung sein, ohne dass darunter die Gemütskultur Schaden zu leiden braucht. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn sich über dieses Thema ein regerer Meinungsaustausch entsponnen hätte, — aber in aller Minne!

E. Br.

Zu dem „Offener Brief an die protestantische Kirchenvorsteherchaft Luzern“ (siehe Nr. 2), den wir dem „Demokrat“ entnommen haben (es war ein Versehen, dass die Quelle nicht genannt wurde), ist uns eine Entgegnung zugekommen, die viel mehr von dem der Schriftleitung durchaus unbewiesenen parteipolitischen Hintergrund des offenen Briefes als von diesem selber spricht. Es ist zwecklos, hierüber eine Polemik heraufzubeschwören; ich lege deshalb die Entgegnung beiseite, dazu nur das bemerkend, dass das noch lange keine Intoleranz ist, wenn man einer politisierenden Kirche sagt, dass sie das ist und dass sie sich damit ihrer religiösen Aufgabe entfremdet. Und wenn man ihr ferner sagt, dass ihre Stellung zum Kriege ein bedenkliches Licht auf ihre ethische Beschaffenheit wirft, so hat man auch damit nur eine offenkundige Wahrheit ausgesprochen und nicht sich gegen die Toleranz vergangen. Oder heisst Toleranz: Vor Uebelständen beide Augen zudrücken?

E. Br.

Verschiedenes.

Was noch fehlte. Wie einer Festschrift der Liebfrauenkirche in Zürich zu entnehmen ist, wird ein grosser „katholischer Schulverein der Stadt Zürich“ geplant; ein katholischer Schulrat mit Ziel: *eine katholische Schule in Zürich.*

Der Herr hat herrlich geholfen! Laut „Berner Tagblatt“ sandte der Kaiser am 24. März folgendes Telegramm an die Kaiserin: „Ich freue mich, Dir melden zu können, dass durch Gottes Gnade die Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fère gewonnen worden ist. Der Herr hat herrlich geholfen. Er wolle weiter helfen!“

Der allmächtige Gott hat also geholfen! Und zwar den deutschen Waffen. Wie gerecht er doch ist, denn wie wäre es auch anders möglich, ist doch seine Majestät selbst durch Gottes Gnaden eingesetzt. Daran wird wohl niemand zweifeln wollen.

Der Herr hat herrlich geholfen. Tausende und aber Tausende liegen in ihrem Blute als arme Opfer des Wahnsinns, auf schreckliche Art getötet. Herr Pfarrer Bolliger in Zürich wird nicht wenig Freude haben über diese Arbeit des Herrn und erst noch Herr Pfarrer Zurlinden in Lengnau, der neben seinem Amte als Verkünder der Nächstenliebe zugleich — aktiver Offizier ist, also in einer Hand die Bibel, in der andern die Pistole hält! Das passt alles in unsere „moderne“ Zeit.

Man höre weiter: Am 30. März meldete nun Havas, dass in Paris am Karfreitag eine Granate eines weittragenden, deutschen Geschützes in eine Kirche fiel, gerade während den Karfreitags-Zeremonien. 75 Tote und 90 Verletzte seien zu beklagen, darunter viele Frauen und Kinder. Schon am letzten Sonntag sei eine Kirche während des Gottesdienstes getroffen worden, wobei es mehrere Verletzte gab.

Man fragt sich nun unwillkürlich: Hat wohl da der Herr auch geholfen?! — Es bleibt jedem vernünftig denkenden Menschen selbst überlassen, zu urteilen. Nach kirchlicher Meinung sollte zwar ein Laie überhaupt nicht denken, sondern nur glauben. Das Denken besorgen die Priester und Geistlichen, denn sie haben ja Theologie, auf gut deutsch „Gottesgelehrtheit“ studiert. Und Theologie ist bekanntlich eine „Wissenschaft“. Es wäre interessant, die Antwort eines Geistlichen, vielleicht gar eines Feldpredigers, auf die obige Frage betr. der Beschiessung der Kirche, zu hören. Vielleicht könnten auch die „Emmentaler Nachrichten“ wissenswerte Auskunft geben mit ihrem von Frömmigkeit strotzenden Unterhaltungsblatt als Beilage, wo heilige Bibelsprüche und ekelhafte Kriegsbilder einträchtig nebeneinander sind und verherrlicht werden. —

Es wird nun wohl jedermann überzeugt sein, dass es höchste Zeit ist, dass nun endlich einmal die neue Kirche auf dem Veielhubel in Bern schleunigst in Angriff genommen wird zur Ehre Gottes und zum „Wohle“ der Allgemeinheit. Ob etwa 50 Familien bei dieser grenzenlosen Wohnungsnot eine anständige, menschenwürdige Wohnung haben oder nicht, das ist Nebensache. Für die sollen ja scheinbar nächstens Baracken gebaut werden. Es kommt bald soweit, dass man sich über keine Ungeheuerlichkeit mehr verwundert. Es ist die „grosse“ Zeit, in der wir leben, und es wird auch wirklich Grossartiges geleistet. Für das „grosse“ könnte man zwar auch ein anderes Wort einsetzen. *dixi.*

Bücherei.

Robert Seidel: „Demokratie, Wissenschaft und Volksbildung, ihr Verhältnis und ihr Zusammenhang.“ 90 Seiten, 8° Format. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Von dieser Schrift ist die vierte, vermehrte Auflage erschienen. Um die Fragen zu beantworten „Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Staatsform und dem Schulwesen? Welchen Einfluss haben Gesellschaft und Staat auf das Unterrichts- und Erziehungswesen ausgeübt und üben sie noch aus?“, hat der Verfasser ein gewaltiges geschichtliches Material zusammengetragen und gesichtet. Davon gibt er in seiner Schrift in klarer, übersichtlicher Darstellung und knapper Form eine erstaunliche Fülle. Vom Altertum bis zur Gegenwart vorschreitend, beweist er Schlag auf Schlag, dass das Unterrichts- und Erziehungswesen von der Gesellschafts- und Staatsform abhängt, von diesen sozialen und politischen Mächten bestimmt wird und dass das Schulwesen so ist, wie es die jeweilige Gesellschaft und der jeweilige Staat bedürfen. Das Lesen dieser Schrift ist eine Schulung in klarem, folgerichtigem Denken; es wirkt wie das Fensterläden - Aufschlagen an einem frischen, hellen Frühlingmorgen. *E. Br.*

Vorträge, Versammlungen.

Basel. Schweizerischer Monistenbund. — Freie Zusammenkünfte jeden ersten Sonntag des Monats nach 8 Uhr im „Restaurant zur Mägd“. Adresse für Anmeldungen in den Verein: S. M. B. Ortsgruppe Basel, St. Johannvorst. 48.

— *Ethischer Jugendunterricht* alle 14 Tage *Sonntags* im „Johanniterheim“ (H. Stock), Oberstufe 10—11, Unterstufe 11—12 Uhr vormittags. — Auch Eltern willkommen.

Haben Sie für unsern „Pressefonds“ schon etwas getan? — Sind Sie dem „Ausschuss für Finanzierung und Propaganda des Schweizer Freidenkers“ schon beigetreten? — Nicht? — Jeder Freidenker bringe ein Opfer für den Fortschritt unserer grossen Sache, jeder nach seinen Kräften!!



KOHLE und GAS ersetzt

durch patent.

Petroleum Erhitzungs-Maschinen zum Anwärmen, Ausglühen, Löten, Warm-Biegen, -Richten und -Aufziehen.

Petroleum Erhitzungs-Anlage „Thermogen“ zum Heizen, von Cementierungs-Ausglüh- und Härte-Oefen.

Petroleum Erhitzungs-Maschinen-Fabrik „Acme“, Lausanne, Gegr. 1906. **Jean Lieber** Av. Fraisse 12.

Gesinnungsgenossen

die ihre Familie klein erhalten wollen, verlangen Prospekte über das prima bewährte Vorbeugungsmittel „Patentex“.

Bitte Rückporto beizulegen. H. Gächter, Luzern.

H. SPENZER:

„Die Erziehung“

J. SMILES:

„Der Charakter“

MARK AUREL:

„Selbstbetrachtungen“

HEINEMANN:

„Deutsche Dichtung“

Jeder Band in Taschenformat.

Preis Fr. 1.30.

Zu beziehen bei der Geschäftsstelle Luzern, Mythenstr. 9.